

Bündeln Vereine rund um Altkirchen ihre Kräfte?

Fußball: Jugendförderverein könnte schon zur neuen Saison kommen

Von unserem Mitarbeiter René Weiss

■ **Altkirchen.** Ganz unverbindlich und ins Blaue hinein sprachen sie von diesem Thema schon einmal im Frühsommer 2019: Gerade hatte die A-Jugend der JSG Altkirchen/Neitersen das Double aus Rheinlandmeisterschaft und Rheinlandpokal gewonnen, als der damalige Jugendleiter Torsten Klein als Konsequenz aus der Nichtzulassung für Jugendspielgemeinschaften zur Regionalliga und den DFB-Pokal in den Raum stellte, sich möglicherweise über eine Umstrukturierung in einen Jugendförderverein (JFV) Gedanken zu machen. Im Gegensatz zu einer JSG dürfte diese Form eines Zusammenschlusses aus mehreren Stammvereinen nämlich sehr wohl in der zweithöchsten A-Jugendklasse Deutschlands und im nationalen Pokalwettbewerb antreten.

Jetzt, rund anderthalb Jahre später, setzt sich der Vorstand wieder mit dem Projekt Jugendförderverein auseinander – und zwar in konkreter Form. Dass die Ver-

antwortlichen ihre Talente im Falle einer Neuaufgabe von 2019 nicht noch einmal von einer verschlossenen Regionalliga- oder DFB-Pokal-Tür abprallen sehen wollen, sei jedoch nicht der Beweggrund. „Der Hintergrund ist, dass wir in der Region die Kräfte bündeln und leistungsorientierten Fußball bieten wollen“, sagt Markus Schuster, der Jugendleiter der Wiedbachtaler Sportfreunde Neitersen. Aktuell gehören neben der ASG Altkirchen und den Wiedbachtaler Sportfreunden Neitersen auch der SSV Almersbach-Fluterschen, der SV Niedererbach und der SSV Eichelhardt der JSG an, die mit der A- und B-Jugend in der Rheinland- sowie der C- und D-Jugend in der Bezirksliga Ost unterwegs ist.

In der jetzigen Konstellation bestehe regelmäßig nach Saisonende die akute Gefahr, ambitionierte Nachwuchskräfte zu verlieren. Schuster nennt hier vor allem den FC Hennef, an den die Altkirchener immer wieder vielversprechende Akteure verlieren. „Mit einem Jugendförderverein könnten wir eine leistungsbezogene An-

laufstelle vor Ort bieten, sodass den Spielern auch die weitere Fahrt zum Training zum Beispiel nach Hennef erspart bleiben würde. Es geht also über den Fußball hinaus auch um andere Sachen, wie zum Beispiel mehr zeitliche Kapazitäten für Schule und Freizeit“, betrachtet Schuster auch die Aspekte neben dem Spielfeld.

Die erste Zusammenkunft von Vereinsvertretern aus dem Altkirchener Umland zeigte deren grundsätzliche Offenheit gegenüber dem Zusammenschluss. „Niemand hat gesagt: ‚Das machen wir nicht‘“, wertet Schuster die ersten Reaktionen als gutes Zeichen. Weitere Meinungen sollen am Montagabend hinzukommen, wenn sich im Rahmen einer Videokonferenz weitere Klubs mit den Initiatoren zusammenfinden, um ebenfalls miteinander ins Gespräch zu kommen und ihre Gedanken auszutauschen. „Es geht darum, sich im Hinblick auf das Bemühen um einzelne Spieler nicht gegenseitig zu kammalisieren“, macht Schuster deutlich und nennt Argumente pro JFV: „Wir könnten eine bessere



Die A-Jugend der JSG Altkirchen/Neitersen (rechts Leon Franz) spielt in dieser Saison genauso wie der B-Nachwuchs in der Rheinlandliga.

Foto: bylogi

Ausbildung anbieten, was die Qualität der Mannschaften anhebt. Die Stammvereine bleiben in den Pässen der Spieler stehen, sodass sie später davon profitieren, die Jungs irgendwann besser ausgebildet zu-

rückzubekommen.“

Das Konzept sieht vor, Leistungs- und Breitenfußball zu verbinden, denn in jeder Altersklasse soll es eine zweite Mannschaft geben. Wenn alles seinen Weg geht,

könnte das „Baby“ schon im Jahr 2021 aus der Taufe gehoben werden. „Unser Wunsch wäre, dass wir zur kommenden Saison als Jugendförderverein am Spielbetrieb teilnehmen“, sagt Schuster.

Deichstadtvolleys wollen in die 1. Bundesliga

Volleyball: VC Neuwied stellt Antrag auf Teilnahme an Entwicklungsprogramm – Oberhaus mit 16 Teams geplant



Will mit dem VC Neuwied in die 1. Frauen-Bundesliga: Vorsitzender Raimund Lepki. Foto: Jörg Niebergall

■ **Neuwied.** Der VC Neuwied bewirbt sich bei der Volleyball Bundesliga GmbH (VBL) um die Teilnahme an einem Entwicklungsprogramm, das ambitionierte Zweitligisten beim Aufstieg in die 1. Bundesliga unterstützen soll. Schon in der Saison 2021/2022 könnten die Deichstadtvolleys im Oberhaus aufschlagen. „Ja, wir werden uns bei der VBL um die Teilnahme bewerben. Bis zum 15. Dezember entscheidet die Liga darüber, welche Vereine berücksichtigt werden“, sagt der VCN-Vorsitzende Raimund Lepki auf Anfrage der Rhein-Zeitung.

Münster, Potsdam und Schwerin anstelle von Holz, Altdorf und Dingolfing: Dass die erstgenannten Universitätsstädte ab Herbst 2021 für die Deichstadtvolleys Zielorte werden, ist wahrscheinlich. „Es macht für die Frauen-Bundesliga nur Sinn, wenn schon in der nächsten Saison auf 14 Vereine aufgestockt wird“, glaubt Lepki. Derzeit gibt es nur elf Erstligisten. Lepki: „Neben uns haben zwei, drei andere Vereine aus der 2. Bundesliga Nord Interesse bekundet.“

Mittelfristiges Ziel des Entwicklungsprogramms ist die dauerhafte Aufstockung der 1. Bundesliga auf

16 Mannschaften. Die Unterstützung der VBL umfasst zwei Phasen. In der Vorsaison des Aufstiegs erhält der interessierte Zweitligaklub eine zweckgebundene Förderung für eine erste hauptamtliche Managementstelle sowie zur Entwicklung eines Business- und Marketingplans. Die ersten vier Erstligaspielzeiten werden dann zur Standortentwicklung sowie der Etablierung weiterer Managementstellen genutzt. Währenddessen werden die Klubs durch die VBL begleitet und erhalten zusätzlich Unterstützung durch einen Paten aus dem Kreis der etablierten Erstligisten.

„Für uns ist es wichtig, das Potenzial für Entwicklung zu sehen, das in der Tatsache verankert ist, dass die Volleyball-Bundesliga Deutschlands stärkste Frauenliga ist“, sagt Ligasprecher André Wehnert. Denn die Liga hat ihre Entwicklung in den zurückliegenden Jahren konsequent vorangetrieben, was sich in wichtigen Kennzahlen niederschlägt. Schon jetzt vereint die Volleyball-Bundesliga der Frauen die meisten Zuschauer und die höchsten Saisonnetts auf sich und ist die deutsche Frauenliga mit der größten TV-Präsenz.

Christoph Hansen

Nach Pause vor leeren Rängen

Aufsteiger ist zu Gast

■ **Neuwied.** An diesem Sonntag muss der VC Neuwied in der 2. Bundesliga Süd erneut vor leerer Tribüne antreten. Als Gegner ist ab 16 Uhr Aufsteiger TG Bad Soden in der Sporthalle des Rhein-Wied-Gymnasiums zu Gast. Nach der starken Vorstellung vor zwei Wochen bei den Roten Raben Vilsbiburg II (3:0 nach 75 Minuten) hätte Neuwieds Trainer Dirk Groß die gute Form seines Teams allzu gerne bereits eine Woche später erneut unter Beweis gestellt, doch der Terminplan hatte dem VCN eine einwöchige Spielpause verordnet. öli

Die Champions League des kleinen Mannes

Brenner und kein Plan vom Buch

Andreas Hundhammer über ein Leben nach dem Fußball



Als Lokalsportredakteur hat man es dieser Tage nicht leicht. Wo sonst Spielpläne die Berichterstattung weitgehend vorgeben, muss man sich während des aktuellen Lockdowns bemühen, lesenswerte Geschichten aufzuspüren. Was das angeht, lohnt sich dann gerne auch mal ein Blick in die Vergangenheit, oder genauer gesagt: ins Archiv. Da durchblättert man dann Seiten, auf denen die Fotos noch in Schwarz-Weiß gedruckt sind, oder stolpert über Artikel, bei denen man sich gar nicht mehr daran erinnern kann, sie selbst geschrieben zu haben. Oder man stößt, wie in meinem Fall, auf ein Interview vom 21. März 2013 mit der Überschrift „Brenner und sein Plan vom Buch“ – Moment. Da war doch was.

Dass ich mich an dieses Interview sehr gut erinnern kann, obwohl ich das dafür nötige Gespräch nicht einmal selbst geführt habe, ist durchaus seltsam, am Ende aber auch egal. Denn mit Brenners Plan vom Buch ist der Grundstein für eine erzählenswerte Geschichte gelegt. Welches Bauwerk nun auf diesem Grundstein errichtet wird, hängt allerdings weniger davon ab, was aus dem geplanten Buch denn nun geworden ist – sondern aus der Person selbst.

Zur Erklärung: Theo Brenner gab besagtes Interview kurz nachdem bekannt geworden war, dass er

nach dem Ende der Saison 2012/13 als Trainer der SG Malberg/Rosenheim aufhören würde. So weit, so normal. Doch Brenner wollte nicht einfach nur aufhören, sondern eine Pause einlegen. Auch das ist zunächst nicht ungewöhnlich, macht es dann aber doch zu etwas Besonderem, wenn man weiß, dass sich Brenner damit nach 30 Jahren ununterbrochener Trainertätigkeit erstmals eine Auszeit nehmen würde. Eine Auszeit, die nun schon mehr als sieben Jahre andauert. Was die Frage aufwirft: Was macht eigentlich Theo Brenner?

Um das zu erfahren, will ich ihn persönlich anrufen und mache mir dafür die einzige Sache zunutze, von der ich weiß, dass sich Theo Brenner mit ihr aktuell die Zeit vertreibt. Denn auch vom Ortsbürgermeister einer 500-Seelen-Gemeinde wie Steinerthol sollte sich anno 2020 doch problemlos eine Telefonnummer ausfindig machen lassen. Und siehe da, das Internet enttäuscht mich nicht. Es lässt mir sogar die Wahl zwischen Festnetz und Mobilfunk. Ich entscheide mich für letzteres. Und noch während ich die Zahlenfolge in mein Smartphone eintippe, erscheint auf dem Display ein Kontakt mit dem Namen: Theo Brenner. Ha! Immer noch dieselbe Handynummer wie damals. Auf den Mann ist Verlass.

Nach dem Freizeichen dauert es ein wenig, bis er rangeht, aber dann ist er tatsächlich am anderen Ende der Verbindung. So wie vor sieben Jahren, an jedem Donners-

tag, wenn es darum ging, einen Blick auf den nächsten Malberger Gegner zu werfen. Genau damit steige ich auch in das Gespräch ein. Erst mal eine gemeinsame Basis finden, dann lässt sich leichter schnacken. Ob sich Theo Brenner also noch daran erinnern kann, dass wir einst regelmäßig miteinander telefoniert hatten? Er kann. Und nicht nur daran, wie sich im Verlauf des Gesprächs herausstellt. Zwangsabstieg mit der SG Fensdorf/Selbach, Derbys mit dem SV Malberg gegen Herdorf vor 1800 Zuschauern, Insolvenz mit dem VfB Wissen, Doppelfunktion bei der SG Betzdorf, Scherben aufkehren bei den Sportfreunden Siegen – ohne Frage, Geschichten für ein ganzes Buch sind ausreichend vorhanden.

Noch ehe wir darauf zu sprechen kommen, ist der Plan von einem Frage-Antwort-Spiel bereits über den Haufen geworfen. Gleich die erste Frage genügt, um Theo Brenner in Stimmung zu bringen. Ob man ihn noch mal als Dirigent am Spielfeldrand sehen würde, immerhin sei vor sieben Jahren ja nur von einer Pause die Rede gewesen. Am Spielfeldrand schon, aber nur hinter der Bande, sagt er. Und selbst das eher selten, höchstens mal, wenn die zweite Mannschaft der SG Gebhardshainer Land spielt, wo sein Sohn Trainer ist. Zeit mit der Familie verbringen, das hat für den 65-jährigen Pensionär in den vergangenen Jahren immens an Bedeutung gewonnen. Das war früher anders.

Die Verpflichtung gegenüber dem Fußball reichte bei Theo Brenner so weit, dass er einmal sogar den Urlaub mit seiner Frau unterbrach,



Den Spaten fest im Griff, die Bälle sicher im Netz verstaubt: Theo Brenner genießt sein Leben nach dem Fußball.

Foto: Regina Brühl

weil seine SG Betzdorf spielte. Also setzte er sich auf der Ostseeinsel Rügen in einen Zug, der ihn im Talkessel zwischen Westerwald und Siegerland ausspuckte, coachte seine Mannschaft und fuhr anschließend wieder retour. An den Co-Trainer übergeben? „Nicht, dass der das nicht gekonnt hätte. Aber damals hat man das einfach nicht gemacht.“ Damals, da habe auch kein Spieler beim Training gefehlt. „Heute gibt es Whatsapp, da kann man schnell und unkompliziert absagen. Da stehst du manchmal mit vier, fünf Leuten da, ich bekomme das ja bei meinem Sohn mit. Da kannst du dann die ganze Planung über Bord werfen. Früher musste man noch übers Telefon absagen, das war

eine ganz andere Hürde.“ Dabei vertritt Theo Brenner keineswegs eine „Früher-war-alles-besser“-Attitüde, die ihn davon abhalten würde, noch einmal als Fußballtrainer aktiv zu werden. Vielmehr ist es eine Erkenntnis, die nicht wenigen Altgedienten zuweilen fehlt, nämlich dass es früher andere Zeiten waren, nicht aber besser. Wenn er noch mal eine Mannschaft übernehmen würde, müsse sich was ändern, sagt er. „Allerdings müsste ich mich dann ändern, weil die jungen Spieler werden das wohl kaum mehr für mich tun.“ Entweder er mache Abstriche oder er lasse es bleiben.

Theo Brenner lässt es dann lieber bleiben. Denn sein Biss, den er

niemals verlieren würde, wie er im Interview vor sieben Jahren zu verstehen gab, habe nicht nachgelassen. Sehr ehrgeizig sei er nach wie vor, scheue keine Grenzen. Nur eben nicht mehr beim Fußball. Stattdessen aber im Fitnessstudio, auf dem Rennrad – oder bei der Arbeit im Garten, die er für unser Telefonat aber gerne unterbricht.

Diese Unterbrechung dauert inzwischen fast 40 Minuten, und ich stelle mir vor, wie in dieser Zeit schon wieder Gras gewachsen ist über eine Stelle in Theo Brenners Garten, an der er mit einem Spaten Erde ausgehoben hat, kurz bevor sein Handy bimmelte. Wie dem auch sei, das Gespräch soll nun zum Ende kommen. Doch vorher muss eine Frage noch geklärt werden – die nach dem Buch. „Herr Brenner, auf dem Display meines Handys steht, dass wir seit vierzig Minuten und vierundvierzig Sekunden am Telefonieren sind. Eigentlich könnte auch ich jetzt einfach Ihr Buch schreiben, zumindest das erste Kapitel.“ Antwort: „Wenn Sie dafür noch Bilder brauchen, da habe ich einiges.“ Herrlich!

Dass es dazu nicht kommen wird, wissen wir beide. Und auch wenn Theo Brenner durchaus eine genauere Vorstellung hat, wie sich sein Versprechen von einst umsetzen ließe, so will er den „Mix aus witzigen Anekdoten und ernsteren Geschichten“ doch lieber selbst erzählen, wenn es sich in gemütlicher Runde anbietet. „Ein ganzes Buch würde doch keiner lesen“, vermutet er, und beschließt das Telefonat mit dem Satz: „Es hat trotzdem Spaß gemacht, mit Ihnen zu plaudern.“ Ja, denke ich mir. Das hat es wirklich.